

Diskussion über ein Hochregallager

Vilsa-Brunnen braucht mehr Platz



Henning Rodekoeh,
vorsitzender
Geschäftsführer von
Vilsa-Brunnen.

FOTO: FR

VON MICHA BUSTIAN

Bruchhausen-Vilsen. Drei Tage noch, dann wird es wieder unruhig in Bruchhausen-Vilsen (Landkreis Diepholz). Am Mittwoch, 12. Februar, tagt der Bauausschuss des Fleckens. Auf der Tagesordnung: der Bebauungsplan „Vilsa-Brunnen“. Und damit auch das Hochregallager, das das Mineralwasserunternehmen auf seinem Gelände an der Straße Alte Drift bauen möchte. Etwa 40 Meter hoch soll dieser Speicher werden. Und eben das sorgt für Unmut im einzigen Luftkurort zwischen Bremen und Hannover.

Von „optischer Umweltverschmutzung“ war im Fleckenrat im Mai die Rede, die Emotionen kochten hoch. Letztlich aber reagiert Vilsa-Brunnen mit dem Hochregallager auf die stetig wachsende Nachfrage nach seinen Produkten. Zwei Rekordsommer hintereinander haben dafür gesorgt, dass die Alte Drift in den Sommermonaten mit Lastwagen übersät war. 550 Millionen Füllungen zählte Michael Reinhardt, Geschäftsführer für Technik und Finanzen. „Wir sind an unsere Grenzen gestoßen.“ Die sollen jetzt erweitert werden.

Das will Vilsa-Brunnen mithilfe des Hochregallagers gewährleisten. Der Gedanke dabei ist, dass das Unternehmen dadurch nicht die versiegelte Fläche vergrößern muss, es auch die angrenzenden Fischteiche nicht gefährden will. Doch die 40 Meter Höhe sind vielen Brokern und Vilsen zu viel. Auch der Landkreis Diepholz schreibt in seiner Stellungnahme von einer erheblichen „Beeinträchtigung des Landschaftsbildes im näheren Umfeld des Planungsgebietes“. Dafür sei eine Kompensation zu leisten. Dem vorsitzenden Geschäftsführer Henning Rodekoeh ist dies bewusst. Er sagt: „Wir verstehen die Investition in ein Hochregallager als ein Bekenntnis zum Standort Bruchhausen-Vilsen.“

Kunsth Handwerk an 36 Ständen

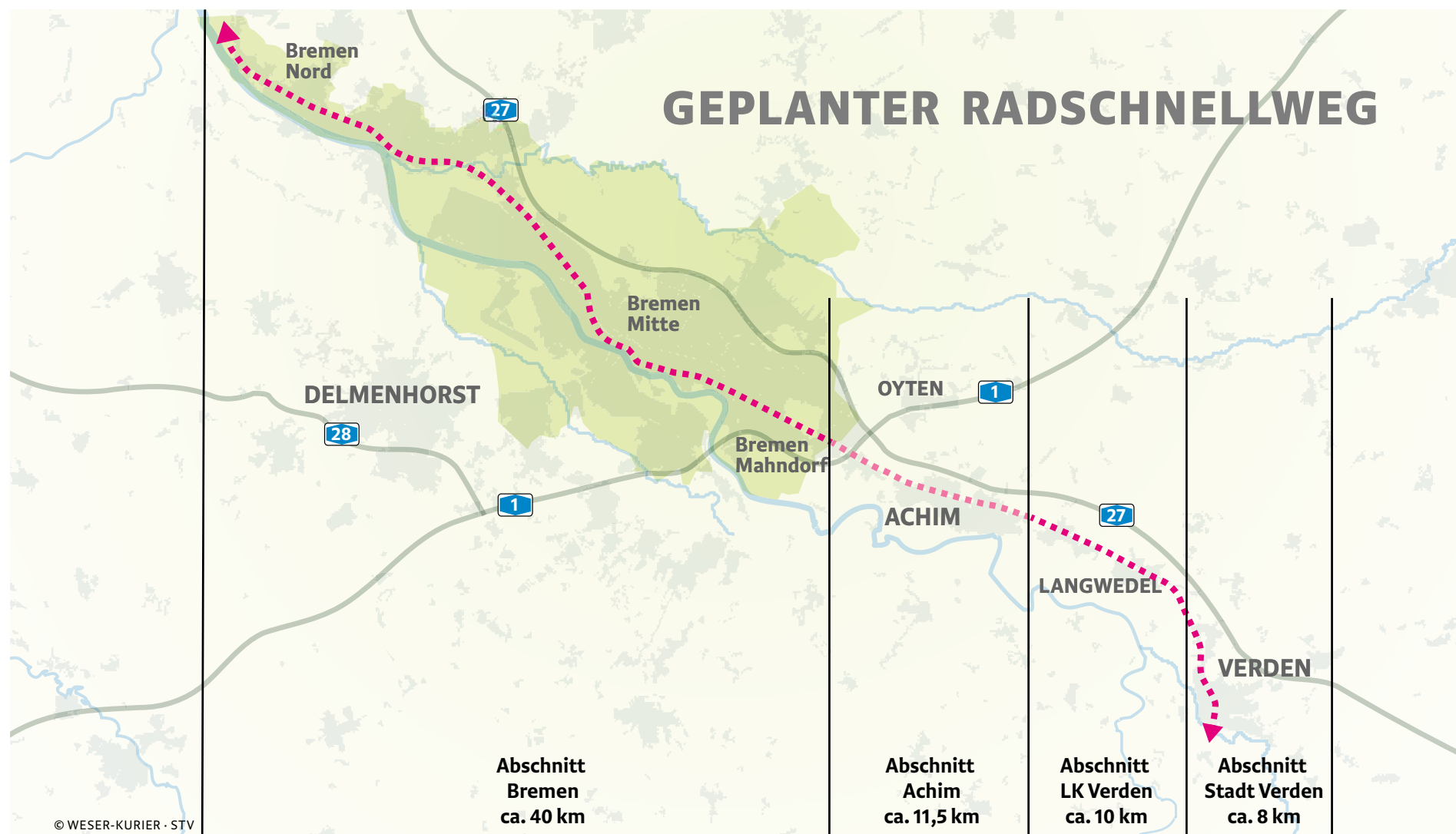
Schwanewede. In der Begegnungsstätte Schwanewede, Ostlandstraße 25, findet am kommenden Wochenende die 15. Auflage der Veranstaltung Schwan-Art. Am 15. und 16. Februar werden unter dem Motto „Schöne Sachen für die Sinne“ selbst kreierte Kunstwerke zu sehen sein. Insgesamt 36 Aussteller sind mit Ständen vertreten, darunter auch fünf Hobbykünstler, die zum ersten Mal ihre Werke in der Begegnungsstätte präsentieren. „Schon im Oktober fangen wir an mit der Planung“, erklärt Tatjana Kriete, die gemeinsam mit ihrem Team seit vielen Jahren die Leitung des Schwaneweder Kunstmarkts übernimmt. Schwan-Art ist an beiden Tagen von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Mit dabei ist zum Beispiel der Geigenbauer Siegfried Stölting, der den Besuchern die Instrumente erklärt und in jedem Jahr Gast ist. Werkstücke aus ihrem Glasofen – zum Beispiel Fensterbilder – präsentiert Petra Mangels. Vogelhäuser, Werkstücke aus Holz, Tonfiguren für den Garten, Glasperlen gehören zu den Angeboten. „Worauf wir besonders stolz sind, ist, dass alle Aussteller bei uns ausschließlich handgemachte Dinge zeigen“, sagt Jürgen Stegmann, Leiter der Begegnungsstätte. MBR

Gemeinden rechnen mit Strafzinsen

Tarmstedt. Auch Gemeinden müssen damit rechnen, dass die Banken ihnen für ihre Guthaben Strafzinsen abknöpfen. Erstmals in ihrer Geschichte plant die Gemeinde Wilstedt in ihrem Haushalt einen Posten dafür ein. Der Begriff Strafzinsen ist im Entwurf des Haushaltsplans 2020 nicht zu finden, dafür ist aber von einem „Verwahrentgelt“ die Rede, verbunden mit einem Betrag: 5000 Euro. „Das sind tatsächlich Strafzinsen“, bestätigt die Kämmerleiterin Sandra Hammer. Und die könnten fällig werden, weil die Gemeinde über beträchtliche „liquide Mittel“ verfügt, wie im Etatentwurf ersichtlich ist: Derzeit hat sie rund 946000 Euro auf dem Konto, zum Ende des Jahres sollen es noch 717000 Euro sein. Und in Zeiten von Null-Zinsen verlangten die Banken eben ein „Verwahrentgelt“ für die Guthaben ihrer Kunden. Ein solcher Posten findet sich laut Hammer in den Haushalten aller acht Mitgliedsgemeinden. Die Samtgemeinde Tarmstedt hat so viel Bares auf dem hohen Kante, dass 20000 Euro für Strafzinsen eingeplant sind. Die Gemeinde Tarmstedt rechnet mit 1000 Euro für Negativzinsen. Es

Vorreiter mit Weitsicht

Der Radschnellweg, den Achim plant, soll später Bremen-Nord mit Verden verbinden



VON KAI PURSCHKE

Achim. Überzeugungsarbeit. Die musste die Achimer Stadtverwaltung leisten, um der Mehrheit des Stadtrates eine Chance schmackhaft zu machen, Vorreiter in der Region zu sein und zugleich mit einem Radschnellweg etwas Handfestes gegen den Klimawandel zu unternehmen. Jedenfalls hatte der städtische Verkehrsplaner Stefan Schuster Ende des Jahres 2018 den Fraktionen verdeutlicht, dass Achim zu diesem Zeitpunkt als alleiniger Bewerber um den prall gefüllten Förderpotopf des Bundes unterwegs war. Mittlerweile hat sich das Gros der Politik für den Bau des elf Kilometer langen Radschnellwegs auf Achimer Boden ausgesprochen und eine Delegation war bereits in Berlin, um den ersten Förderbescheid entgegenzunehmen. Das Besondere: Der Radschnellweg soll später sogar Bremen-Nord sowie Delmenhorst (über die geplanten Premiumradrouten in der Hansestadt) über Achim mit Verden verbinden.

Mit einer in Achim vier Meter breiten, bestens asphaltierten und ausgeleuchteten Strecke, die parallel zu den Bahngleisen verlaufen soll, möchte die Stadt Autofahrer zum Umsteigen aufs Fahrrad motivieren. Etwa zehn Millionen Euro dürfte der Bau der Strecke von der Landesgrenze zu Bremen in Mahndorf bis zum Bahnhof Achim-Baden kosten, rund 1,5 Millionen Euro davon müsste die Stadt Achim, aufgeteilt auf sieben Jahre, tragen sowie die

späteren Unterhaltungskosten. Außerdem soll noch der Landkreis Verden beteiligt werden, um auf Achimer Grund die Strecke vom Bahnhof Baden bis nach Etelsen zu realisieren.

Und Achim denkt noch größer: Der Radschnellweg soll nicht nur die Gewerbegebiete wie Achim-West, das nach wie vor zusammen mit dem Land Bremen in Achim-Uphusen realisiert werden soll, sowie den Gewerbepark in Uesen samt Amazon verbinden, sondern vor allem auch die Bahnhöfe Mahndorf, Achim und Achim-Baden. Auch auf das Radwegkonzept des Kommunalverbands Niedersachsen/Bremen und das gemeinsame Mobilitätsprojekt Achims mit seinen Nachbargemeinden Oyten und Ottersberg soll der Radschnellweg abgestimmt werden. „Wir sind uns intern nun klarer geworden, welche Baurechte wir schaffen müssen“, sagt Verkehrsplaner Schuster. Er geht derzeit davon aus, dass mit dem Bau des Radschnellwegs, der in mehreren Bauabschnitten entstehen soll, im dritten oder vierten Quartal kommenden Jahres begonnen werden kann.

Das Projekt Radschnellweg füllt bereits mehrere Ordner auf Schusters Laptop, gleich mehrfach hat er es im vergangenen Jahr präsentiert und dabei die Vorzüge aufgezeigt. Ein Kostenvergleich fällt dabei auf: Für die knapp zehn Millionen Euro, die zehn Kilometer Radschnellweg kosten, bekommt man einen halben Kilometer Autobahn oder 2,5 Kilometer

einer Hauptverkehrsstraße gebaut. Kein Wunder also, dass auch der Bund entschieden hat, Länder und Kommunen für den Bau von Radwegen finanziell besser auszustatten und auch im verabschiedeten Klimapaket spielt der Radverkehr eine größere Rolle als bisher. In den nächsten zehn Jahren will der Bund zusätzlich 2,4 Milliarden Euro zur Verfügung stellen, davon 900 Millionen Euro bis 2023. „Das sind erstmalig bedeutende Mittel, die für den Radverkehr zur Verfügung stehen“,

10

Millionen Euro kostet der Radschnellweg in Achim, so viel wie ein halber Kilometer Autobahn.

schwärmt Schuster, der oft selbst auf dem Rad anzutreffen ist.

Aber auch er weiß, dass das bessere Radverkehrsangebot nur ein Aspekt ist, dass Menschen ihr Auto stehen lassen, ebenso müsse das Fahren mit Bussen und Bahnen attraktiver und komfortabler – etwa durch mehr Haltestellen – werden und auch Car-Sharing-Angebote sollten aus Sicht von Schuster vorgehalten werden. Während in Achim als Ergänzung zu den Linienbussen der Bürgerbus über

die Straßen rollt, bauen die Stadtwerke Achim dort demnächst ihre vierte E-Ladesäule für Autos in den öffentlichen Raum und seit knapp einem Jahr gibt es in der Stadt, direkt neben dem Rathaus, nun einen Cambio-Standort für Car-Sharing. „Natürlich kommt nicht jede Familie ohne ihr Auto aus, aber wenn beispielsweise das eigene Auto öfter stehen bleibt, weil die anderen Angebote überzeugen, ist auch ein Beitrag geleistet“, sagt Schuster. „Und vielleicht kann auch der ein oder andere auf die Anschaffung eines Zweitwagens verzichten“.

Läuft alles glatt, wird der Radschnellweg in Achim bis 2024 fertig sein. Neben dem vier Meter breiten Radschnellweg, der je Richtung also mit einer zwei Meter breiten Fahrspur genügend Platz zum Überholen bietet, soll ebenfalls ein 2,50 Meter breiter Gehweg entstehen. Je nachdem, wo genau letztlich der Radschnellweg, den Schuster selbst als „Radschönweg“ bezeichnet, verläuft, können Fuß- und Radweg aber streckenweise auch verschwenkt werden oder getrennt voneinander verlaufen. Das aber ist noch Zukunftsmusik und wird mit den weiteren Planungen festgelegt. Was Verkehrsplaner Stefan Schuster allerdings schon weiß ist, dass Achim sehr schnell war und nun so etwas wie ein Vorbild für andere niedersächsische Städte darstellt. Zumindest seine Kollegen aus Braunschweig hätten bereits im Achimer Rathaus angerufen und mal nachgefragt, verrät Schuster.

Wo der Prinz mit dem Zepter Luftgitarre spielt

Mit der Büttensabend-Premiere hat in der Gemeinde Ganderkesee die heiße Phase des Faschings begonnen

VON JOCHEN BRÜNNER

Ganderkesee. Am Ende des Abends spielte Prinz Timo II. (Hüneke) Luftgitarre auf dem Zepter, und auch seine Prinzessin Lea I. (Rautenhaus) sowie die vier Ehrendamen waren völlig außer Rand und Band: Mit der Büttensabend-Premiere vor knapp 800 Besuchern in der restlos ausverkauften Festhalle am Steinacker hat am Freitagabend in Ganderkesee die heiße Phase der diesjährigen Faschingsaison begonnen. Insgesamt 16 Gardes, Tanzgruppen, Redner, Musikzüge und Bands boten dem Publikum ein Showspektakel von rekordverdächtigen fast fünf Stunden Dauer. Die 69. Session steht in diesem Jahr unter dem Motto „Wir sind Fasching“.

Schnitt und Farbe der neuen Festroben der amtierenden Majestäten sind im Ganderkeseer Fasching immer ein besonders gut gehütetes Geheimnis, dass traditionell erst am Premierenabend gelüftet wird. Mit Susanne Schütte und Björn Hotes aus der Kostümbteilung des Oldenburgischen Staatstheaters waren diesmal zwei neue Stoffkünstler am Werk: Den Prinzen kleideten sie in einen nachtblauen Gehrock, die Prinzessin trug Rosé, die Ehrendamen kamen in brombeerfarbenen Gewändern.

Unter der Regie von Kirstin Rohlfis und Jens Hambach haben die Ganderkeseer Büttensabende zuletzt eine Phase der Modernisierung erlebt, die sich unter anderem als optisches wie konzeptionelles Facelifting manifestiert. Zwar sind dem Fasching die traditionellen Elemente wie Gardetanz oder Büttensreden erhalten geblieben: Einige Gruppen sind in den vergangenen Jahren aber mit neuen Uniformen ausgestattet worden, und

auch die Musik und die Choreografien sind inzwischen deutlich zeitgemäßer geworden.

Bei so viel Show und Spektakel kommt der Humor-Faktor in diesem Jahr zwar ein wenig zu kurz, doch arbeitet die Regie daran, zumindest mittelfristig auch das Nachwuchsproblem bei den Büttensrednern in den Griff zu kriegen. Einzig verbliebener „klassischer“ Redner ist Torge Kublank alias Baron von Ganterteich, der bei seinen Lästereien auch den SV Werder nicht ausspart.

Mut zur Selbstironie bewies unterdessen Delmenhorsts Oberbürgermeister Axel Jahnz: In Anspielung auf die folgenreiche Beset-

zungspanne im Verwaltungsausschuss der Stadt war er mit einem T-Shirt erschienen, auf dem auf der Rückseite „falsch 13“ und auf der Vorderseite „richtig 11“ zu lesen war. Und er nahm es mit einem Lächeln, als die „Sabelköpfe“ Sören Swarowsky und Jens Hambach, die erstmals als schwule Raumschiff-Crew auf der Bühne standen (Bully Herbig lässt grüßen), Jahnz in ihrem Beitrag als „Chuck Norris des Nordens“ bezeichneten. Ihr 50-jähriges Bestehen feiern in diesem Jahr die Ex-Prinzesspaare, die den Draufgänger-Hit „Cordula Grün“ zum Faschingsschlager „Ganderkesee – ich mag dich“ umgestal-

teten. Und zum Jubiläum hatten sich auch zumindest die Ex-Prinzessinnen ein neues Outfit gegönnt. Je länger der Abend dauerte, desto stärker dominierten Showtanzgruppen und Bands das Programm. Eine an Tempo und Akrobatik reiche Choreografie zum Thema „Fluch der Karibik“ präsentierten die Rock'n'Roller des TV Deichhorst, die zunächst als Walzerkönige die Bühne betreten, dann aber mit so flinken Füßen unterwegs waren, dass sich auch ohne die entsprechenden Schuhsohlen der Gedanke von Delmenhorsts Antwort auf „Riverdance“ durchaus aufdrängte.

Zum zweiten Mal dabei war die Delmenhorster Formation Delive, die mit Christian Lohmann als singendem Diktator und Marie Budweg in US-Police-Dress mit einem 90er-Jahre-Medley an den Start ging. Zu den Urgesteinen des Ganderkeseer Faschings gehören die Bookhorn Allstars, die zu vorge-rückter Stunde mit Klassikern von Westernhagen und Herbert Grönemeyer den Saal rockten und dabei nicht nur das Prinzenpaar aus der Reserve lockten.

Ein seit vielen Jahren bestehender Grundsatz der Ganderkeseer Büttensabende ist, dass jeder Ton live gespielt und gesungen wird. Und so tragen zum hohen Niveau der zum größten Teil ehrenamtlich organisierten Veranstaltung auch die exzellente GGV-Bigband sowie großartige Sänger bei.

Der große Festzug zieht in diesem Jahr am Sonnabend, 22. Februar, ab 14 Uhr durch den Ort. Zu diesem Anlass erwarten die Organisatoren der Gemeinschaft Ganderkeseer Vereine nicht nur wieder rund 100 Festwagen, Fußgruppen und Musikzüge, sondern auch mehrere Zehntausend Besucher an der Strecke.

Die GGV-Funken setzten den ersten akrobatischen Akzent des Büttensabends. Insgesamt erlebten die Zuschauer in der Festhalle am Steinacker am Freitagabend eine knapp fünfstündige Show.

FOTO: INGO MOELLERS

